

Ein neues Konzept für die Vielfalt

In Filderstadt liegen neue Leitlinien vor, damit Alteingesessene und Einwanderer gleiche Chancen haben. Götz Schultheiss

In den fünf Stadtteilen Filderstadts leben rund 46000 Menschen. 31 Prozent sind Einwanderer aus 120 Nationen oder stammen aus Einwandererfamilien. Bei Kindern bis neun Jahren liegt der Anteil sogar bei 47 Prozent. Die Gründe dafür sind vielfältig: Familienzusammenführung, Studium, Verfolgung und Flucht gehören dazu. Deshalb hat die Kommune ein Vielfaltskonzept ausgearbeitet, denn es soll niemand diskriminiert werden. Am Mittwoch haben Oberbürgermeister Christoph Traub, Sozialbürgermeister Jens Theobald, Barbara Scheubert, die Leiterin des Amts für Integration, Migration und Soziales, und die Integrationsbeauftragte Maryna Kuzmenko das Vielfaltskonzept vorgestellt. „Jedem Menschen wird seine Einzigartigkeit zugestanden, solange sich das Handeln an den im Grundgesetz festgehaltenen Werten und Normen ausrichtet“, sagt Traub.

Der Umgang mit zunehmender Vielfalt, ist die Verwaltung überzeugt, brauche eine Entwicklungsstrategie für abgestimmtes Handeln. Für die Bevölkerung hatte es einen Beteiligungsprozess gegeben, unter anderem mit Experteninterviews, mehrsprachigen Online-Umfragen und zwei Integrationskonferenzen.

Dabei wurden sechs Handlungsfelder erarbeitet: Sprache und Bildung, Ausbildung und Arbeit, Wohnen, Ehrenamtliches Engagement und Teilhabe, Begegnung und Austausch sowie Sport und Gesundheit. Es gehe darum, Potenziale zu fördern und zu nutzen. Außerdem soll der Zugang zu Ausbildung, Arbeit und Wohnungen erleichtert werden.

Aus alledem ergeben sich folgende Ziele: Vertiefung der Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit, Transparenz über bestehende Angebote, Bereitstellung von Begegnungsräumen, Ausbau der Unterstützung, Förderung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs und der Ausbau der Anti-Rassismus- und Antidiskriminierungsarbeit. Damit sich die Vielfalt auch in der Verwaltung widerspiegelt, will sich diese verstärkt für Migranten öffnen.

Das Wort Integration, sagten OB Traub und Maryna Kuzmenko, habe man bewusst weitgehend vermieden. Unter Integration, führt Maryna Kuzmenko in dem Konzept aus, werde meist Anpassung verstanden. „Doch anpassen an was und an wen? Die Lebensweisen, auch der hier immer schon lebenden Menschen, sind so unterschiedlich, dass es der Wirklichkeit nicht entsprechen würde, diese auf ein paar allgemeingültige Punkte zu reduzieren, an die sich alle immer und überall zu halten haben“, schreibt sie.